



### **Modul A: Repetitorium zum Umgang mit literarischen Texten am Beispiel dramatischer Texte – Lösungen**

Friedrich Schiller: Die Räuber (1781)

Teil A: Einen Dramenausschnitt erschließen und deuten

1. Lies die beiden Auszüge aus Szene zwei und fasse deren Inhalt kurz zusammen.

Im ersten Teil des Auszuges (Z. 1-42) klagen Karl und sein Freund Spielberg über die Zustände ihrer Zeit, die sie im Vergleich zu den angeblich glorreichen Zeiten der Antike als kraftlos und einengend empfinden. Während in der Antike große Männer Taten vollbrachten, würde heutzutage alles von Gesetzen geregelt und er gebe nur noch Gelehrte, die nichts mehr zustande brächten. Mit den richtigen Männern an seiner Seite aber, so Karl, wäre er in der Lage, die deutschen Fürstentümer zu einen und zu einer starken Republik zu machen.

Zu Beginn des zweiten Teils (Z. 43-91) ist Karl von Moor entsetzt über das von Franz aufgesetzte Schreiben, nach dem er aus der Familie und vom väterlichen Schloss verstoßen wird. Den scheinbaren Verrat seines Vaters will er mit Hass und Gewalt beantworten. In seiner Wut geht er tief ergriffen auf die schon zuvor von seinen Studienfreunden ersonnene Idee ein, alle gesellschaftlichen Schranken abzuwerfen, Räuber zu werden und der Bande bis in den Tod als Hauptmann vorzustehen. Lediglich sein Freund Spielberg, der selbst Räuberhauptmann werden wollte, bleibt enttäuscht am Rand des Geschehens.

Lösungen zu den ➔ Hilfestellungen

1a)

Lösung individuell

1b)

Karl von Moor betrachtet das Jahrhundert, in dem er lebt, mit Abscheu. Es werde nicht mehr tatkräftig und frei gehandelt, sondern nur noch Schulwissen vermittelt und alles sei von Gesetzen eingeengt.

1c)

Karl von Moor, der auf eine gnädige Antwort seines Vaters hofft, muss lesen, dass sein Vater ihn verstößt und mit Kerkerhaft droht, sollte Karl zurückkommen.

Mit großer Geste verdammt er seinen Vater und alle familiären Bande und sinnt darauf, sie alle zu vernichten.

Das Angebot seiner Freunde, Räuberhauptmann zu werden, nimmt er emphatisch an, wobei er bis zum Äußersten gehen und selbst vor Mord nicht zurückschrecken will.



2. Erschließe die Sprechsituation, den Dialogverlauf und das jeweilige Gesprächsverhalten. Bringe dazu Notizen am Rand des Textes an.

### Sprechsituation

Die Handlung spielt etwa im Jahr 1780. Der Protagonist, Karl von Moor, wartet mit seinen Freunden aus der Studienzeit in einem Wirtshaus an der fränkisch-sächsischen Grenze schon dringend auf einen Brief seines Vaters. Karl hat diesen um finanzielle Hilfe und Vergebung für sein wildes Studentenleben gebeten. Karls jüngerer Bruder ist Franz, der nicht so schön und bei seinem Vater nicht so beliebt ist wie Karl. Die Stimmung unter den Studenten ist geprägt von einer Ablehnung gegen alle gesellschaftlichen Konventionen und Regeln. Zu Beginn der Szene liest Karl ein Buch, beginnt dann aber ein Gespräch mit dem hinzukommenden Studienfreund Spiegelberg.

Mögliche Markierungen und Notizen zum Dialogverlauf und Gesprächsverhalten im 1. Auszug (Z. 1-42):

### Zweite Szene

*Schenke an der Grenze von Sachsen. Karl von Moor in einem Buch vertieft.  
Spiegelberg trinkend am Tisch*

KARL VON MOOR (*legt das Buch weg*). Mir **ekelt vor diesem tinten-  
klecksenden Säkulum**, wenn ich in meinem Plutarch lese von  
großen Menschen.

SPIEGELBERG (*stellt ihm ein Glas hin und trinkt*). Den **Josephus**  
mußt du lesen.

MOOR. Der lohe Lichtfunk **Prometheus' ist ausgebrannt**, dafür  
nimmt man itzt Bärlappenmehl – **Theaterfeuer**, das keine  
Pfeife Tabak anzündet. Da krabbeln sie nun wie die Ratten auf  
der Keule des Herkules, und **studieren** sich das Mark aus dem  
Schädel, was das für ein Ding sei, das er in seinen **Hoden**  
geführt hat? Ein französischer **Abbé doziert**, **Alexander sei ein**  
**Hasenfuß** gewesen, ein **schwindsüchtiger Professor** hält sich  
bei jedem Wort ein Fläschchen Salmiakgeist vor die Nase und  
**liest ein Kollegium über die Kraft. Kerls, die in Ohnmacht**  
**fallen, wenn sie einen Buben gemacht haben, kritteln** über die  
Taktik des Hannibals – feuchtohrige Buben fischen Phrases  
aus der Schlacht bei Cannä, und grienen über die Siege des  
Scipio, weil sie exponieren müssen.

**K.** klagt emphatisch über die eigene,  
vom rationalen Denken geprägte  
Zeit

**S.** empfiehlt Buch über jüd. Krieg  
(große Taten, Eroberungen); lädt  
Karl zum Trinken ein. Bestärkt ihn in  
seinem Denken

**K.** führt seine Klage aus, steigert sich  
in diese hinein:

heute keine Auflehnung gegen  
Obrigkeit mehr, nur noch leere  
Gesten, keine Erneuerung,...; dafür  
nur noch Bücherstudium  
Lebensferne, fehlende Potenz und  
Schaffenskraft

Vergeistigte Gelehrte:

Können die Größe der Taten gar  
nicht richtig einschätzen  
können selbst nie Großes schöpfen  
jammern schon beim Übersetzen  
der Bücher über die großen Taten



SPIEGELBERG. Das ist ja recht alexandrinisch geflennt.

MOOR. Schöner Preis für euren Schweiß in der Feldschlacht, daß ihr jetzt in Gymnasien lebet und eure Unsterblichkeit in einem Bücherriemen mühsam fortgeschleppt wird.

[...]

Pfui! Pfui über das schlappe Kastratenjahrhundert, zu nichts nütze, als die Taten der Vorzeit wiederzukäuen und die Helden des Altertums mit Kommentationen zu schinden und zu verhunzen mit Trauerspielen. Die Kraft seiner Lenden ist versiegen gegangen, und nun muß Bierhefe den Menschen fortpflanzen helfen.

SPIEGELBERG. Tee, Bruder, Tee!

[...]

MOOR. Nein, ich mag nicht daran denken. Ich soll meinen Leib pressen in eine Schnürbrust und meinen Willen schnüren in Gesetze. Das Gesetz hat zum Schneckengang verdorben, was Adlerflug geworden wäre. Das Gesetz hat noch keinen großen Mann gebildet, aber die Freiheit brütet Kolosse und Extremitäten aus. [...] Stelle mich vor ein Heer Kerls wie ich, und aus Deutschland soll eine Republik werden, gegen die Rom und Sparta Nonnenklöster sein sollen. (Er wirft den Decken auf den Tisch und steht auf.)

SPIEGELBERG (aufspringend). Bravo! Bravissimo! [...]

S. hält K. vor, selbst wie ein Gelehrter zu jammern

Für K. große Taten nun nur noch Stoff in Büchern

K. verabscheut seine Gegenwart als unfruchtbare und nur das Alte wiederholende Zeit,

in der die Taten der Helden in Büchern und im Theater zerredet werden und nur im Bierrausch etwas passiert.

S. stachelt K. an und bestärkt ihn

K. hält die Gesetze und Regeln für den Grund allen Übels, hindern die Menschen daran, Großes zu schaffen. Nur in Freiheit kann Großes entstehen

K. redet sich immer mehr in Rage, hält sich selbst für einen, der Großes schaffen kann, würde er nur die entsprechenden Männer haben. Drückt überschwänglich seine Bereitschaft zum Kämpfen aus.

S. ist begeistert, bestärkt ihn in seiner Absicht zu handeln.

Mögliche Markierungen und Notizen zum Dialogverlauf und Gesprächsverhalten im 2. Auszug (Z. 43-91):

MOOR (tritt herein in wilder Bewegung und läuft heftig im Zimmer auf und nieder, mit sich selber). Menschen - Menschen falsche, heuchlerische Krokodilbrut! Ihre Augen sind Wasser! Ihre Herzen sind Erz! Küsse auf den Lippen! Schwerter im Busen! Löwen und Leoparden füttern ihre Jungen, Raben tischen ihren Kleinen auf dem Aas, und Er, Er - Bosheit hab ich dulden gelernt, kann dazu lächeln, wenn mein erboster Feind mir mein eigen Herzblut zutrinkt - aber wenn Blutliebe zur Verräterin, wenn Vaterliebe zur Megäre wird, o so fange Feuer, männlich Gelassenheit, verwilde zum Tiger, sanftmütiges Lamm, und jede Faser recke sich auf zu Grimm und Verderben.

Verhalten von K. zeigt dessen tiefe Bestürzung

Menschen für K. heuchlerisch und grausam

K: Tiere, selbst Raubtiere und Raben, lieben ihre Kinder

K. könnte mit grausamem Verhalten der Feinde umgehen, aber Verhalten des Vaters ist Verrat K. entschließt sich zu grausamer Rache

R. macht ersten Vorschlag, Räuber zu werden, anstatt zu hungern und eingesperrt zu sein.

ROLLER. Höre, Moor! Was denkst du davon? Ein **Räuberleben** ist doch auch besser, als bei Wasser und Brot im untersten Gewölbe der Türme?

MOOR. Warum ist dieser Geist nicht in einen Tiger gefahren, der sein wütendes Gebiß in Menschenfleisch haut? Ist das Vater-treue? **Ist das Liebe für Liebe?** [...]

ROLLER. **So höre doch**, Moor, was ich dir sage!

MOOR. Es ist unglaublich, es ist ein **Traum**, eine **Täuschung – So eine rührende Bitte**, so eine lebendige Schilderung des Elends und der zerfließenden Reue – die wilde Bestie wär in Mitleid zerschmolzen! Steine hätten Tränen vergossen [...]

GRIMM. **Höre doch, höre!** Vor Rasen hörst du ja nicht.

MOOR. Weg, weg von mir! Ist dein Name nicht Mensch? Hat dich das Weib nicht geboren? – Aus meinen Augen, du mit dem Menschengesicht! – **Ich hab ihn so unaussprechlich geliebt! So liebte kein Sohn**, ich hätte tausend Leben für ihn – **(Schäumend auf die Erde stampfend)** Ha! **Wer mir itzt ein Schwert in die Hand gäb**, dieser Otterbrut eine brennende Wunde zu versetzen! Wer mir sagte, wo ich das Herz ihres Lebens erzielen, zermalmen, zernichten – **er sei mein Freund**, mein Engel, mein Gott – ich will ihn anbeten!

ROLLER. Eben diese Freunde wollen ja wir sein, laß dich doch weisen!

SCHWARZ. **Komm mit uns** in die böhmischen Wälder! Wir wollen eine **Räuberbande** sammeln, und du – **(Moor stiert ihn an)**

SCHWEIZER. Du sollst unser **Hauptmann** sein! Du mußt unser Hauptmann sein!

SPIEGELBERG **(wirft sich wild in einen Sessel)**. Sklaven und **Memmen!**

MOOR. Wer blies dir das Wort ein? Höre, Kerl! **(Indem er Schwarzen ergreift)** **Das hast du nicht aus deiner Menschenseele hervorgeholt!** Wer blies dir das Wort ein? Ja, bei dem tausendarmigen Tod! Das wollen wir, das müssen wir! Der Gedanke verdient Vergötterung – **Räuber und Mörder!** – **So wahr meine Seele lebt, ich bin euer Hauptmann!**

ALLE **(mit lärmendem Geschrei)** Es lebe der Hauptmann!

SPIEGELBERG **(aufspringend, vor sich)**. Bis ich ihm hin helfe!

**K.** beachtet R. zuerst nicht, ist weiterhin von Hass auf Vater ergriffen; er kann nicht glauben, dass seine eindringlich formulierte Bitte nicht gewährt wurde

**R. und Gr.** versuchen währenddessen, sich Gehör zu verschaffen.

**K.** beteuert seine einzigartige Liebe für den Vater und verfällt sogleich ins nächste Extrem: wenn der Vater **K.** verstößt, so will K. allumfassende Rache  
**K.** zeigt ein kindliches, übersteigertes Verhalten (Aufstampfen)

**R., Schwarz und Schweizer** greifen Rachegedanken auf, schlagen Räuberdasein vor und wollen K. als Hauptmann

**K.** blickt starr, nimmt also nur wahr, kann nicht rational handeln.

**S.** ist gekränkt (will selbst Hauptmann werden)

**K.** glaubt in seiner Verblendung an Wink des Schicksals; gibt sich überschwänglich dem Gedanken hin; ist zum Äußersten bereit, Verliert jedes Maß und jede Orientierung  
**Alle** sind ergriffen und bereit

Der übergangene **S.** ist verletzt, sondert sich ab

Lösungen zu den ➔ Hilfestellungen

2a)

Ort und Zeit der Handlung: Schenke in Sachsen, an der Grenze zu Franken; Gegenwart (der Textstehungszeit; ca. 1780)



Alter: Anfang/Mitte 20 (Karl hat Studium beendet)

Finanzielle Situation: Karl hat Schulden, ist von der Hilfe durch den Vater abhängig

Berufliche Perspektive: Karl muss nach dem Studium nun eine eigene Existenz aufbauen; hat offensichtlich noch keine Stellung

Familiäre Situation: ledig, ältere Sohn des Grafen von Moor, eigentlich Erbe des väterlichen Anwesens, Bruder des jüngeren Franz, der gegen ihn intrigiert

Umfeld (gepflegter gesellschaftlicher Umgang, Freunde): Karl ist von Studienfreunden umgeben, die in der gleichen Situation sind und seine Meinungen teilen

Stimmung: anfangs hofft Karl auf einen positiven Brief des Vaters; die gesellschaftlichen Gegebenheiten, die er mit Regeln, Gesetzen und Büchergelehrsamkeit verbindet, verabscheut er; Franz' Brief, in dem er verstoßen wird, verletzt ihn tief, seine Stimmung schlägt von (euphorischer) Hoffnung in blinde Rachelust und Wut auf die ganze Gesellschaft um.

2b)

- Bestärken in einer Meinung
- Beklagen einer bestimmten Situation
- Auffordern zu einer Handlung  
(hier aber nicht ganz eindeutig; Spielberg bestärkt Karl in seinem emphatischen, aber vielleicht zuerst nur als Pose gedachten Ausruf, handeln zu wollen)

2c)

Karl

- Enthüllung einer Nachricht
- Klage über empfundenes Unrecht
- Äußerung des Wunsches nach Vergeltung
- Zustimmung zum Plan, Hauptmann der Gesetzeslosen zu werden und sogar vor Verbrechen nicht zurückzuscheuen

Karls Studienfreunde

- Aufforderung an Karl, Räuberbande zu gründen und der Hauptmann zu werden

Spiegelberg

- Äußerung des Unmuts, möglicherweise Andeuten eines Konflikts

2d)

Eingetragen werden könnte:

### Spiegelberg

animiert Karl zum Trinken, weist auf Buch des Josephus (Revolutionsgeschichte) hin (Z. 7f.)

reizt Karl weiter feuert ihn in seiner revolutionären Haltung an (Z. 22, Z. 32)

zurückhaltend und kritisch, dass K. Hauptmann wird (Z. 91)

### Karl

Pathetische Rede über den Zustand der Zeit...  
Klage über die Männer der Gegenwart: ohne Tatendrang und Kraft, Helden vergangener Tage werden verkannt; ihre Taten spielen nur in Büchern und schlechten Theaterstücken eine Rolle; Ablehnung von einengenden Gesetzen; Revolutionsgeste (Z. 4-41)

Wendepunkt: Lesen des Briefs, Erschütterung über die mVerstoßung, Beteuerung der ursprünglichen Liebe zu Vater; Umschlagen der Gefühle in blanken, blinden Hass (Z. 43-75)

Eingehen auf Angebot, Räuberhauptmann zu werden; Hingabe zu Gewalt und Exzess (Z. 84-89)

### Andere Freunde Karls

schlagen Gründung einer Räuberbande vor (Z. 55-57)  
versuchen, sich Gehör zu verschaffen (Z. 61, Z. 66)

überzeugen Karl, jubeln ihm und sich selbst zu (Z. 80-81, Z. 90)

Ende der Szene: Karl von Moor willigt ein, Räuberhauptmann zu werden, das Leben und Handeln als Räuberhauptmann erscheint ihm als Mittel, sich am Vater und der herz- und kraftlosen Gesellschaft zu rächen.

Spiegelberg reagiert darauf zurückhaltend und kritisch; sieht eigentlich sich selbst in der Rolle des Hauptmanns.

Die anderen Freunde Karls begrüßen Karls Zustimmung euphorisch.

3. Betrachte die Abschnitte Z. 4-6 und Z. 84-89 genauer. Bestimme den dort auffälligen Sprachstil und die prägenden sprachlichen und bildlichen Gestaltungsmittel sowie deren konkrete Funktion im Text.

## Mögliche Notizen

KARL VON MOOR (*legt das Buch weg*). Mir ekelt vor diesem tinkerlecksenden Säkulum, wenn ich in meinem Plutarch lese von großen Menschen.

- Personalpronomen → Fokus wird sofort auf das Subjekt gerichtet.
- Nach kurzem Auftakt auf „mir“ folgt Wortbetonung auf „ekelt“ → Wort betont → Ton und Stimmung für folgende Äußerung gesetzt
- Neologismus, abwertend; Wort mit zwei Verschlusslauten (t, k), Begriff besonders betont + Bildungssprache, zeigt sein Selbstverständnis → insgesamt: abwertend für ein Jahrhundert, in dem v. a. geschrieben (statt gehandelt) wird
- Metonymie → zeigt seine Vertrautheit mit diesem Buch und Bildungsgut
- Satzbau invertiert → sowohl „Plutarch“ als auch „gr. Menschen“ wird hervorgehoben.
- Sprachstil insg. enthusiastisch, emphatisch

MOOR. Wer blies dir das Wort ein? Höre, Kerl! (Indem er Schwarzen ergreift) Das hast du nicht aus deiner Menschenseele hervorgeholt! Wer blies dir das Wort ein?  
Ja,  
bei dem tausendarmigen Tod! Das wollen wir, das müssen wir! Der Gedanke verdient Vergötterung – Räuber und Mörder! – So wahr meine Seele lebt, ich bin euer Hauptmann!

- Wiederholung einer rhetorischen Frage → Karl überwältigt von dem Gedanken; scheint Tragweite des Angebots erst nach und nach zu erfassen.
- Kurze Anrede an Schweizer, Betonung von „Höre“ und „Kerl“ → Ergriffenheit wird auch im Ton klar.
- Ausruf, Neologismus (Menschenseele) suggeriert, dass Vorschlag nicht von einem Menschen, sondern nur von einer größeren Macht kommen kann
- Bildliches Sprechen, Personifikation des Todes → Tod als gnadenloses, vielarmiges Wesen, das nach ihnen greift → Entscheidung, Räuber(hauptmann) zu werden erscheint als Wink des Schicksals, dem man sich nicht entziehen kann.
- Klimax (wollen - müssen), Parallelismus, Ausruf → Unausweichlichkeit, so handeln zu müssen, wird deutlich
- Alliteration → „Vergötterung“ wird besonders hervorgehoben; Hochwertwort „Vergötterung“ → Räuberdasein wird mit höchst möglicher Emphase begrüßt
- Pervertierte Klimax (Räuber - Mörder), elliptischer Satzbau → verdeutlicht in größtmöglicher Knappheit Karls Umkehrung aller bürgerlichen Werte
- Mit Gedankenstrich angeschlossene Conclusio, gebildet aus Haupt- und vorangestelltem Nebensatz → im Ton ruhiger als die vorhergehenden Äußerungen, zeigt eindeutige und abschließende Position Karls, die nicht mehr verhandelbar ist.



## 4. Charakterisiere Karl von Moor.

Antwort siehe Lösung zu 4c)

Lösungen zu den ➔ Hilfestellungen

4a)

	ausdrücklich	indirekt
unmittelbar durch den Autor	<ul style="list-style-type: none"><li>- <b>sprechende Namen</b></li><li>- Figurenbeschreibung in den Regieanweisungen</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>- <b>Hervorhebung von Merkmalen einer Figur</b> durch Übereinstimmung (Korrespondenz) mit anderen Figuren (Charakter der anderen „färbt ab“) oder durch Kontrast zu ihnen</li></ul>
von der Figur selbst dargestellt oder vermittelt	<ul style="list-style-type: none"><li>- Eigenkommentierung der Figur</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>- außersprachliche Mittel (Verhalten, Mimik und Gestik, Maske, Frisur, Kostüme, Beleuchtung, Szenenbild, Requisiten)</li><li>- sprachliche Mittel (z. B. Dialekt, Sprachstil, Wortwahl, Bildhaftigkeit der Sprache)</li></ul>

4b)

Charakterisiert werden kann Karl:

- indirekt durch die Studienfreunde, mit denen er sich umgibt und denen er nie widerspricht (revolutionär, emphatisch, die Gesellschaft ablehnend; trinkfest)
- indirekt durch seine emphatische Sprache, durch seine gehobene, rhetorisch überformte und bilderreiche Sprache (siehe z. B. die Lösungshinweise zu Aufgabe 3)
- indirekt durch sein Verhalten (vgl. dazu auch die Angaben in den Regieanweisungen), wenn er etwa den Degen auf den Tisch wirft, aufstampft oder stiert
- ausdrücklich, da Karl seine Gefühle und Haltungen explizit äußert (z. B. seine Ablehnung der Buchgelehrsamkeit oder seine ursprüngliche Liebe zum Vater, die dann in blanken Hass umschlägt)
- ausdrücklich durch die Leser/Zuschauer selbst, da Karl zuerst ein Buch Plutarchs liest, was ihn als Mitglied der gebildeten Oberschicht ausweist. Zudem weist auch sein Name auf die noble Herkunft hin.

4c)

Karl von Moor ist ein junger, wohl auch überheblicher Adeliger, der sich von den gesellschaftlichen Konventionen und Gesetzen eingeengt fühlt. Die Verantwortung für seine finanziell bedrückende Situation will er nicht übernehmen; er hofft auf Hilfe von seinem Vater. Seine (angeblich) maßlose Liebe zum Vater schlägt von einem Moment auf den anderen in grenzenlosen



Hass gegen ihn und die ganze Gesellschaft um. Sein Handeln wird also von Gefühlen und Empfindungen bestimmt. Er ist charakterlich schwach, lässt sich von Gefühlen überwältigen und ist bereit, gegen Moral und Gesetz zu verstoßen.

5. Formuliere eine Deutungshypothese zur abgedruckten Szene.

Die abgedruckte Szene zeigt, wie sehr der Mensch gefährdet ist, wenn er sich bei seinen Entscheidungen ausschließlich von starken Gefühlen und Empfindungen leiten lässt.

6. Das Streben nach Freiheit und Ungebundenheit und zugleich die davon ausgehende Gefährdung des Menschen ist ein typisches Thema der Literatur des Sturm und Drang. Arbeite heraus, inwiefern diese Thematik auch in diesem Auszug deutlich wird.

Antwort siehe Lösung zu 6c)

Lösungen zu den ➡ Hilfestellungen

6a)

### **M 1: Die Zeit des Sturm und Drang (Ausschnitt)**

S. u. D. ist nicht, wie früher angenommen, eine Gegenbewegung zur Aufklärung, sondern eine Weiterentwicklung und auch Radikalisierung bestimmter Tendenzen der Aufklärung. Denn es ging den verschiedenen Vertretern des S. u. D. um eine Vermittlung bzw. Versöhnung von Vernunft und Gefühl, Ratio und Natur. Es handelt sich um eine Jugendbewegung, die gegen alte, überkommene Institutionen, gegen die Generationen der Väter rebellierte und sich auch vom überkommenen Regelkanon der Poetik zu befreien suchte.

In der Lyrik, weniger in der Prosa, v. a. aber in der Dramatik artikulierten die jungen Stürmer und Dränger ihr neues Lebensgefühl, eine neue Weltanschauung und darüber hinaus auch ihre neue Ästhetik. Ablesbar sind diese Tendenzen in der Lyrik des jungen GOETHE. Insbesondere die Prometheus-Hymne (1774) fasste die Kernbegriffe des S. u. D. allegorisch zusammen: die Genialität des schöpferischen Menschen, des Künstlers, der gottgleich gesetzt wird und als autonomer Produzent seiner Werke agiert, sowie ein Naturbegriff, der offensiv die menschliche, grundsätzlich positive Natur den zivilisatorisch-gesellschaftlichen Einrichtungen entgegensetzt.



6b)

Karl lehnt die Buchgelehrigkeit und die „trockene“, wissenschaftliche Rezeption der Antike ab. Er agiert nicht rational, z. B., indem er noch einmal ein klärendes Gespräch mit dem Vater sucht, sondern rein emotional. Er agiert auch nicht abwägend, sondern schwankt von absoluter Zuneigung und absolutem Vertrauen zum Vater zu völligem Hass bis hin zum Wunsch, diesen zu töten. Die Ablehnung des Vaters beantwortet er zudem mit einer völlig irrationalen Ablehnung der ganzen Gesellschaft und mit dem Einverständnis, notfalls nicht nur Gesetze brechen zu wollen, sondern sogar zu morden.

6c)

Das Stück zeigt also, welche Gefahren davon ausgehen, wenn sich Menschen ausschließlich von ihren Gefühlen leiten lassen und nicht mehr fähig (oder willens) sind, Abstand davon zu nehmen und verstandesgemäß (rational) zu handeln. An der Figur Karls wird hier (und im weiteren Stück) deutlich, dass dieses Handeln in die Katastrophe führt.

## Teil B: Aspekte einer Drameninszenierung erschließen und deuten

7. In den Regieanweisungen werden u. a. folgende Ortsangaben genannt:

- „Franken. Saal im Moorschen Schloss“ (I/1; Erster Akt, Szene 1),
- „Schenke an der Grenze von Sachsen“ (I/2) oder
- „Die böhmischen Wälder“ (II/3).

Wie zu jener Zeit üblich, erfolgt keine genauere Beschreibung der Räume.

Kreuze an, welche Gründe Friedrich Schiller für dieses Vorgehen gehabt haben könnte.

Die genaue Beschreibung der Räume war nicht von Bedeutung, ...

weil die Räume an sich zwar mit bestimmten Bedeutungen verknüpft werden – z. B. der Wald als Raum der Gesetzlosigkeit – aber der tatsächliche Ort im Grunde unwichtig ist.

8. Spielt die Handlung wie in „Die Räuber“ in sehr unterschiedlichen Räumen, z. B. in einem Wald und einem Schloss, wird auch von „Kontrasträumen“ gesprochen. Ordne die im Wortspeicher angegebenen Deutungsmöglichkeiten den drei unten genannten Räumen zu.

Schloss	Schänke	Wald
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gesellschaftliche Ordnung</li> <li>• Gesetz</li> <li>• Vernunft und Verstand</li> <li>• Kultur</li> <li>• Licht</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• kontrollierte Normverletzung auf Zeit</li> <li>• Zwischenwelt</li> <li>• Halbdunkel</li> <li>• Rausch</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gesetzlosigkeit</li> <li>• Entgrenzung des Gefühls</li> <li>• Hemmungslosigkeit</li> <li>• Freiheit</li> <li>• Dunkel</li> </ul>



## Illustrierende Aufgaben zum LehrplanPLUS

Gymnasium, Deutsch, Repetitorium der Individuellen Lernzeitverkürzung Modul A: **Lösungen**

• Selbstkontrolle

• Wildheit

Lösungen zu den ➡ Hilfestellungen

**Additum:** Stelle eine kurze Deutungshypothese auf, inwiefern von allen drei Räumen eine Gefahr für den Menschen ausgeht.

Antwortmöglichkeit:

Das Schloss steht zwar für die Normeinhaltung, eine Überbetonung dieser führt aber zur Eingenung und Verkümmern, zu Starrheit und Ungerechtigkeit und letztlich zum Verlust jeglichen Gefühls.

Die Schänke erlaubt zwar ein zeitweiliges Aufweichen der Normen und das kontrollierte Ausleben von Gefühl und Überschwang, etwa im Rausch. Es besteht aber stets die Gefahr des Abgleitens und damit im Rausch die Grenze zum Raum des Gesetzlosen unwiderruflich zu übertreten.

Der Wald bietet zwar Freiheit und erlaubt Hemmungslosigkeit, zugleich bedeutet das uneingeschränkte Ausleben eigener Freiheiten schnell einen Eingriff in die Freiheiten der anderen. Falsch verstandene Freiheit wird so schnell zur Rücksichtslosigkeit anderen gegenüber.

9. Vergleiche **Bild 1** und **Bild 2**. Ergänze die Tabelle, indem du kurz festhältst, wie sich diese moderne Inszenierung von einer traditionellen, historisierenden Inszenierung unterscheidet. Gehe dabei auf die in der Tabelle angeführten Aspekte ein.

Traditionelle Inszenierung (Bild 1):	Moderne Inszenierung (Bild 2):
<u>Bühnenbild (Gestaltung des Raumes)</u>	
Versuch, Raum realistisch wirken zu lassen (z. B. Hintergrundbild, Bäume, Mauer), Vorhang lässt Raum wie einen Schaukasten wirken, Fußboden offensichtlich mit Belag (Tuch oder Teppich), der Wiese, Waldboden o. ä. imitieren soll.	Bühnenbild symbolisiert den Raum, ohne ihn nachzubilden; das Bühnenbild kann aber auch innere Zustände symbolisieren
<u>Requisiten (bewegliche Ausstattungsgegenstände)</u>	
Bühne enthält (ausschließlich) Objekte, die so auch in der Wirklichkeit verwendet werden (z. B. Säbel,...)	Beinahe leerer Bühnenraum, enthält abstrakte Objekte, die unterschiedlich verwendet werden können (z. B. ein schwarzer Quader, deren Bedeutung/Funktion nicht klar definiert ist)
<u>Beleuchtung der Darsteller und der Bühne</u>	
I.d.R. Imitation des Tageslichtes oder von Wetterzuständen (z. B. eines Gewitters) durch die Scheinwerfer, ggf. Hervorheben von Schauspieler/-innen durch einen Lichtkegel, um z. B. das Augenmerk auf diesen zu lenken oder den dramatischen Effekt zu verstärken	Einsatz unterschiedlich farbiger Lichtquellen, von Hell und Dunkel, von Licht- und Farbräumen als Symbol für innere/psychische Vorgänge, zur Untermalung von Szenen (z. B. grelle Spots und Blitze während eines Kampfes oder rotes Licht bei einer Schlacht, um deren Grausamkeit widerzuspiegeln)
<u>Kostüme, Frisur und Maske (Schminke,...):</u>	
Kleidung richtet sich nach Gegebenheiten der Zeit, in der die Handlung spielt (z. B. Gewänder, Umhang, Hüte, die denen des späten 18. Jahrhunderts entsprechen sollen)	Kleidung enthält (hier) keine historische Elemente (Anmerkung: je nach Inszenierung! Mitunter werden einzelne Elemente, wie z. B. ein Degen, durchaus auch verwendet)
<u>Verhalten, Mimik und Gestik der Figuren:</u>	
Verhalten der Figuren entspricht dem der Zeit, in der die Handlung spielt (z. B. Höflichkeitsformeln, Rollenverhalten,...). Mimik und Gestik wirken aber auch dramatisch überzeichnet (vgl. die vom Degen getroffene Figur links)	Verhalten kann dem historischen Vorbild angepasst sein, es teilweise oder gar nicht übernehmen (z. B. bewusster Bruch mit Höflichkeitsformen der jeweiligen Zeit); hier: Räuber verhalten sich wie Gangster einer Street Gang, und bewegen sich wie Rapper. Mimik und Gestik wirken ebenfalls dramatisch überzeichnet (expressiv; hier: Posen aus dem Rap-Tanz)

10. Stelle Vermutungen an, welche Intentionen Simon Solberg, der Regisseur des Stückes, mit dieser modernen Art der Inszenierung verfolgt haben könnte (vgl. **Bild 2**).  
Antworte in Stichpunkten.

Mögliche Antwort:

Der Regisseur versucht durch den modernisierenden Umgang die Relevanz des Textes auch für die Gegenwart zu zeigen und damit auch für jüngere Zuschauer/innen attraktiv zu gestalten.

11. In der Inszenierung am Theater Bonn wurde während des Stückes – auch innerhalb der einzelnen Szenen – das Bühnenbild immer wieder umgebaut (vgl. **Bild 3**).  
Kreuze an, welche Möglichkeiten das dem Regisseur bietet. Begründe deine Wahl.

Der Regisseur

- kann mit einem sich verändernden Bühnenbild innere Vorgänge der Figuren ausdrücken.
- kann damit Ortswechsel oder neue Spielsituationen leicht inszenieren.
- kann durch schnelle Szenenwechsel und Auslassen weniger relevanter Passagen die Haupthandlung herausarbeiten und beschleunigen.
- kann die Entwicklung der Handlung auch symbolisch ausdrücken.

Anmerkung: Laut Claudia Wolfrum, der für Chefdramaturgin am Theater Bonn, sollten bei dieser Inszenierung die Umbauten „eher keine psychischen Befindlichkeiten der Figuren“, sondern „unterschiedliche Orte des Unbehautseins, verschiedene Spiel-Situationen“ markieren.

(Quelle: Schriftliche Auskunft vom 30.09.2022 auf eine diesbezügliche Anfrage.)

12. In der Inszenierung am Theater Bonn spielten Musik und Tanz eine wichtige Rolle. Gerade die Auftritte der Räuberbande, die als moderne Street Gang auftrat, wurden häufig von Rap- und Tanzeinlagen begleitet (vgl. **Bild 4**).  
Begründe, ob bzw. inwieweit du eine solche aktualisierende Inszenierung grundsätzlich für zulässig hältst und als gelungen empfindest.

Antwort individuell; als Impuls:

Die Aktualisierung ist grundsätzlich zulässig, weil...

- eine verpflichtende Festlegung, Texte immer und ausschließlich so zu inszenieren, wie es zur Entstehungszeit gedacht war (soweit dies überhaupt nachvollziehbar ist), eine Fixierung bedeuten würde, die jegliche weitere kreative Auslegung verhindert.
- es ansonsten nur eine „Norm-Inszenierung“ gäbe, die dann keine weitere künstlerische Auseinandersetzung und auch keine weitere Diskussion beim Publikum mehr erfordern würde.
- neue Blicke auf und neue Interpretationen von Dramen damit (fast) unmöglich wären.

13. Im Text von Friedrich Schiller treffen Karl und Franz von Moor nur einmal kurz aufeinander. Franz erkennt den verkleideten Karl aber nicht. In der Bonner Inszenierung hingegen wurde ein Gespräch des Geschwisterpaares inszeniert. Beschreibe das Szenenfoto (**Bild 5**) in Stichworten und versuche eine kurze Deutungshypothese, was damit ausgedrückt werden könnte.

13a)

Mögliche Antwort:

- Die Inszenierung des Zusammentreffens lässt sich so deuten, dass Karl (unten) von Franz' Intrige überwältigt und beinahe erdrückt wird (er liegt unter dem schwarzen Quader). Er kann aber reagieren und sich befreien (Karl kämpft sich frei, strebt nach vorne, einer Lösung zu).
- Franz (oben) wird direkt angestrahlt, scheint siegesgewiss zu lächeln. Die vom Licht hervorgerufene, blasse Erscheinung könnte auf sein kaltes Handeln hinweisen.
- Der Raum insgesamt (Hintergrund) ist dunkel gehalten, ebenso wie die Kostüme der Protagonisten. Dies könnte die dunklen Züge in ihren Charakteren und grundsätzlich den tragischen Dramenverlauf widerspiegeln. Die moderne Kleidung der Handelnden entspricht zudem dem Ansatz, die Geschichte in der Gegenwart spielen zu lassen und damit ihre Aktualität zu zeigen (und somit auch für heutige Zuschauer attraktiver zu machen).

13b)

Individuelle Antwort; Impuls:

- Franz versucht im Text tatsächlich, Karl aus dem Schloss und der Familie zu eliminieren.
- Karl reagiert auf den vermeintlichen Ausschluss aus der Familie mit der Gründung der Räuberbande. Ob die Darstellung dieser Reaktion auf Franz' Intrige (bzw. den Ausschluss aus der Familie) wie hier als ein Sich-Freikämpfen aus einer eingezwängten Lage bildlich treffend dargestellt wird, bleibt zu diskutieren.

14. Die Inszenierung am Theater Bonn geht verhältnismäßig frei mit Schillers Text um: Das Stück wurde in der Länge gekürzt und aktualisiert. Dabei wurden neue Szenen ergänzt (etwa das Treffen von Karl und Franz), improvisierte Textpassagen eingefügt und der Originaltext zum Teil umgestellt und neu montiert. Wie weit aber darf die Freiheit der Regisseurin/des Regisseurs bei der Inszenierung eines Theaterstückes gehen? Nimm zu dieser Frage Stellung. Greife dazu auf die Ergebnisse der Aufgaben 9 bis 13 zurück.

Antwort individuell; Impuls (vgl. auch Lösung zu Aufgabe 12):

Aspekte, die für eine solche Bearbeitung sprechen:

- Neben den inhaltlichen Aspekten verändern sich auch sprachliche Gepflogenheiten, Umgangsformen und vieles mehr.



- Ein Drama in der Sprache und Textgestalt seiner Entstehungszeit verbindlich zu fixieren, hieße, die Zuschauer/innen zu zwingen, sich stets nur mit dem Originaltext auseinanderzusetzen zu können oder zu müssen.
- Die Streichung langer, in ihrer Zeit geschätzter, aber in der Gegenwart als langatmig empfundener Passagen hilft hingegen dabei, Texte auch heute attraktiv zu inszenieren.
- Die Ergänzung moderner Textpassagen kann dazu anregen, neu über den eigentlichen Dramenstoff nachzudenken und ihn mit Gewinn neu zu betrachten.

Aspekte, die kritisch angemerkt werden könnten:

- Es gibt durchaus Zuschauer/-innen, die eine traditionelle Inszenierung erwarten und vielleicht auch gerne das ihnen als Lesetext bekannte Stück nun auf der Bühne sehen wollen.
- Durch solche Bearbeitungen kann die ursprüngliche Textintention verlorengehen.
- Solche Inszenierungen setzen oft auch die Kenntnis des Originaltextes voraus, was nicht bei allen Zuschauer/-innen der Fall ist; diese können dann der Handlung kaum folgen.
- Massive Textkürzungen und Umstellungen erschweren u. U. das Verständnis des Textes. Nur mit dem Originaltext vertraute Zuschauer/-innen können dem Geschehen dann noch folgen. Für „Einsteiger“ können solche Inszenierungen damit auch abschreckend wirken.

15. Überlege, auf wie viele und welche der gegebenen Hilfestellungen du zurückgegriffen hast, um die Aufgabe zu lösen.

Beantwortung individuell.